



Abend -

Zeitung.

244.

Donnerstag, am 12. October 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die alten Bekannten.

(Fortsetzung.)

Wir stiegen schweigend treppenan und traten durch den Vorfaal in ein liebliches Cabinet, welches die herrlichste Uebersicht der Nähe und der Ferne gewährte. Es war das meine. — Glückliche! sagte Clotilde mit Thränen in den Augen und in schmerzlicher Bewegung: wäre ich des Neides fähig, er würde mich anfechten, doch erkennt mein Herz den Werth und das Uebergewicht der zukünftigen Führerin willig an; die Gräfin denkt Ihnen ja beisher diese Bestimmung zu und empfiehlt Sie mir als ein rühmliches Vorbild. Man zweifelt nicht und bittet nur um Güte und Billigkeit. Auch werden Sie von nun an die Aufsicht über das Hauswesen führen und unsere Vorleserin seyn; ich aber füttere und bediene, nach wie vor, die Vögel, Affen und Hunde und so wird jeder was ihr gebührt. Clotildens Thränen wurden plötzlich zum Strome; die sichtlich Verbitterte sträubte sich, als ich sie betroffen umring und ihr den herzlichsten Antheil, Sorgfalt und eifrige Vermittelung gelobte; schien dann — schnell gerührt — in dieser Zusage Trost zu finden und beglaubigte nun das erweckte Vertrauen durch feurige Küsse und Liebkosungen.

Jetzt trat die Kammerfrau der Gräfin ein. Sie hatte, meiner Bitte gemäß, den Boten beauftragt, das Gepäck, welches ich gestern im Posthause der Hauptstadt zurück ließ, in Empfang zu nehmen, wünschte

mir ebenfalls zu der herrlichen Wohnung Glück, wisperte in Clotildens Ohr: Wenn nur der Spählig Ruhe hält! und ging ihres Weges.

Ich hatte die Bemerkung vernommen, ich fürchtete in dem Genannten irgend einen zudringlichen Nachbar oder tobenden Kettenhund, sah das Mädchen über meine Anfrage bestürzt, drang, zwischen Neugierde und Besorgniß, auf den Grund, mußte nun vor allem Verschwiegenheit geloben und Clotilde erzählte darauf, schüchtern ringsum blickend:

Dieser Spählig ist ein Bedienter, aber gleichsam die rechte Hand des kargen, feinsinnigen Großvaters unserer Gräfin gewesen, der ihm, während des siebenjährigen Krieges, in einem geheimen Behälter des anstoßenden Eckthurmes, viel baares Geld zusammt dem Silbergeschirre verbergen half. Eines Abends, als die Familie eben, der nahenden Kriegsgefahr wegen, in die Hauptstadt geflüchtet ist, erkrankt der Graf, stirbt noch im Laufe derselben Nacht und Spählig wird am Morgen vermißt. Der Feind zieht ab, die Gemahlin des Todten kommt mit den Ihrigen zurück. Sie findet den Grafen beerdigt, doch unterrichtet sie ein versiegelter Brief, den er derselben vor ihrer Flucht mit der Bedeutung einhändigte, ihn nur in dem, jetzt eingetretenen Falle, zu erbrechen, von dem Verstecke des geborgenen Gutes, bezeichnet auch den Baum des Gartens, in dessen Höhlung der Schlüssel verwahrt sey. Spähligs Verschwinden erregt ihre Besorgniß und dringenden Verdacht — sie hat dem Schleicher

nie getraut, sieht nun in ihm den wahrscheinlichen Giftmischer und Räuber und der Baum wird deshalb alsbald durchsucht, sogar gefällt, doch kein Schlüssel gefunden. — Kommen Sie mit! unterbrach sich Clotilde, führte mich über den Vorfaal zur Pforte des gedachten Eckthurmes, öffnete sie, zeigte in das Dunkel hinein und sagte, das Gewölbe sey mit einer künstlich versteckten Fallthür bedeckt gewesen, und diese, als der treulose Diener in des Grafen Todesnacht es berauben wollen, über ihm zugefallen und er unfehlbar den Hungertod gestorben. Man habe den Leichnam hier gefunden, auch oben, jenseit der Thür, die Livercy, deren er sich, wahrscheinlich wegen der Enge des Einganges, entledigte und die noch jetzt neben andern alterthümlichen Denkzeichen in der sogenannten Rüstkammer hänge.

Und dieser Unselige spukt wohl im Schlosse?

Zu unserer Qual, entgegnete Clotilde: erschreckt Sie das nicht? Die Ausgeberin, ein wahrer Freigeist im Uebrigen — das fromme Kammermädchen und der tollkühne Jäger — selbst eine Philosophin, die Tante der Gräfin, welche sonst oft genug zusprach, sahen ihn und schwören darauf. Zwar erklärt uns jene insgesammt für Abergläubige und Phantasten, sie verwirft die Möglichkeit einer solchen Erscheinung, zittert aber, trotz ihrem Unglauben, vor dem Geräusche eines Mäuschens und jedem Schatten, der ihr, des Abends, plötzlich in's Auge fällt. Wir mußtun um so mehr geloben, die Thatsache zu verheimlichen, da sich der Unhold, nach vieljähriger Ruhe, erst in der neuesten Zeit wieder sehen ließ. Sie aber locken mir das Herz auf die Zunge. So sind wir nun! Mir ward die Schwäche, Ihnen die Stärke und meine künftige Bildnerin, setzte Clotilde schmeichelnd und umfangend hinzu: wird mich hoffentlich zu sich emporziehen.

Das Grauen vor diesem Gespenste, fuhr ich fort: hält also die Tante der Gräfin von der Wiederkehr ab?

Angenscheinlich! entgegnete sie: und es hat uns wenigstens in dieser Hinsicht einen wesentlichen Dienst erwiesen. Die Tante ist nemlich eine fatale, superkluge, herrische Person, die alles besser wissen, alles geändert sehen, Gesetze geben und die Gräfin mit ihren redlichsten Dienstboten entzweien wollte. Vor allen war ich Aermste ihr zuwider und der stete Gegenstand ihrer Glossen.

Ich sah jetzt deutlich auf den Grund, sah die gute, täuschbare Adelaide von diesen dienstbaren, bössartigen Geistern gemißbraucht, deren Vorthheil und Bestehen

die Entfernung jedes rechtlichen Wesens bedingte, das ihre Herrin zur Erkenntniß führen konnte und Clotilde, die sich ihr gestern mit Inbrunst zu Füßen warf und die Schwächen der Gefeierten heute zur Sprache brachte, war vielleicht bereits das Haupt dieser argen Gemeine. Ich sollte nun — zum Schrecken der Ausgeberin, die Wirthschaft übernehmen, zum Schrecken der Kammerfrau die Gesellschafterin Adelaidens werden, am wenigsten aber konnte sich das verwöhnte Ziehkind einer Aufseherin freuen, die sein bisheriges Vorrecht verkürzte, die warme Küsse und süße Worte kalt ließen, die dem Veruse gewachsen schien.

Weh Ihrem Burggeiste! sagte ich mit Nachdruck: wenn er mir jemals zu nahe träte. Ein großer Naturkundiger, unser naher Verwandter, hat meinem Vater einen Talisman verehrt, der mir zufiel und solche Trugbilder, durch die Gewalt der Magie, im Augenblicke entlarvt; wirkliche Geister aber werden mir, bei seiner Anwendung, dienstbar.

Clotilde horchte auf, erröthete, wußte nicht ob sie zweifeln und lachen, oder glauben und fürchten solle, umarmte mich dann plötzlich und sagte: ich gemahne sie allerdings wie eine Fee, habe auch bereits jene magische Kraft an der Gräfin erprobt und sie bezaubert; es werde ihr wahrhaft wohlthun, sich dem zugeordneten Gängelbände blindlings überlassen zu können und ihre Liebe zu mir zwar eine zagende, zitternde, aber dennoch herzinnige seyn. Darauf führte mich Eildchen zu allen Merkwürdigkeiten der Burg, selbst durch die Rüstkammer und an der altväterischen, im Winkel hängenden Livercy des berühmten, jetzt unermähnt bleibenden Spähligs vorüber und in den Garten hinab, zu dem anziehenden, aus Thränenweiden bestehenden Wäldchen, welches die Grabmäler von Adelaidens früheren Lieblingen umgab. Nun aber horchte das Mädchen plötzlich auf, schlich auf den Zehen, öffnete die Zweige und winkte mir, hindurch zu schauen. Ich sah Adelaiden in der nahen, von dem üppigen Weiden-Behänge gebildeten Laube, an ihrer Seite einen jungen, herrlich gestalteten Mann, dessen edles Gesicht meine Blicke festhielt. Das ist Herr Weilhof, flüsterte Clotilde: und Spähligs Gegenstück; ein höchst sauberer Geist, den also Ihr Talisman, sobald Sie wollen, dienstbar macht. Er ist der Bruder unseres Geistlichen, fuhr sie fort: der auf mehr als einer Hochschule studirte und sich, bei seinem Höfensinne, am wenigsten zu einem Aemtlehen eignet, das man ihm etwa geben möchte. Die Gräfin ernannte den Feiern den für jetzt zu ihrem Secretair, wollte ihn

auch dem Minister, bei dessen Hierseyn, empfehlen, was sie aber zufällig vergessen hat. Wir dürfen nicht stören, setzte das Mädchen, sichtlich verbittert, hinzu und zog mich fort: doch jetzt hatten ihre Hunde, welche um die Laube her im Grase spielten, die Lauscherinnen gewittert und schlugen plötzlich so lebhaft an, daß Adelaide betroffen aufstand, vorwärts schritt, uns traf und Weilhof diese Unterbrechung, wie es schien, zum Mittel seines Abganges benutzte.

Ich mußte jetzt nothgedrungen, falsch wie Clotilde, eine Unbefangene darstellen, pries demnach sofort das besichtigte Schloß, den Garten und meine liebliche Wohnung, während dem sich das Mädchen zu den Hunden in's Gras warf, einige an's Herz nahm, andere auf ihren Schooß versetzte und die beißigen Reidschammel kosend beschwichtigte.

Adelaiden hatte, trotz dem Bewußtseyn des Unglückes, das sie selbst vor der Möglichkeit böser Nachrede schützte, dieser Ueberfall sichtlich verwirrt, doch gab ihr meine arglose und weitschweifige Rede Trost und Zeit, sich zu ermannen. Die Wolke des Verdrußes wich dem Lächeln der Beruhigung, sie gedachte jetzt selbst des schönen Geheimsehreibers, scherzte über das schäferliche Beisammenseyn unter diesen deutsamen Thranenweiden, wohin sie während eines Verkehres über Geschäftsfachen gerathen sey und sprach nun lange noch von ihm und nur von ihm, während dem ihr Verhängniß mein Herz bedrückte und ich, im Stillen, die dunkeln, doch schnell genug erkannten Geister dieser unheimlichen Friedenstatt musterte.

In welchen Händen war die Ärmste, wie herbe ihr Loos. Clotilde lag als Schlange an dieser Taubenbrust, in der ganz sichtbarlich die hoffnungslose Leidenschaft für den besprochenen Weilhof glühte. Diese Dienstboten alle trugen den Undank, die Anmaßung, den Mißbrauch edler Milde zur Schau; nur ihre Thiere vergalten der Liebenden, und mich selbst brachte ja der widrige Eindruck dieser Schwächen und der zerstörten, erschreckenden Form um die Herzlichkeit des Gefühles, um die Freudigkeit des erkenntlichen Willens.

Theodore kam jetzt auf den angenehmen Weilhof zurück und sprach von ihm wie Adelaide und noch von ihm, als des Wächters Horn und Ruf den Ab- lauf der eilften Stunde verkündigte. Da sprang sie auf und schalt den Zuhörer, welcher diesmal, der Wahrheit untreu, versicherte, daß die Darstellung von dem Werth und Walten des gräflichen Günstlings

ihn selbst um das Zeitmaß und um allen Antheil an diesem dunkeln Planeten gebracht habe. Es war als lerdings eben stockfinster und der Mond von so dichten Wolken bedeckt worden, daß sich die Gartenthür kaum ertappen ließ; sie fand sich endlich, doch zu Dorchens Entsetzen verschlossen. — Das ist Rebekkens Werk! wisperte sie leise und angsthaft: die Schadenfrohe hat uns beschlichen, hat wie gewöhnlich ihr Muthchen gekühlt und ich bin, wie immer, zu beklagen. Was thun wir nun?

Wir klopfen, erwiederte jener: wir rufen, pochen, lärmern, dem Contracte zu Troke, wir sprengen selbst dieß Gitter, wenn niemand hören will, und begegnen damit der Nachrede und dem Argwohne.

Ich höre schon! sprach Barthel, der alte Hausmann, welcher das Pärchen im Garten wußte, es nicht stören wollte, die Thür deshalb, der Vorschrift gemäß, um zehn Uhr gesperrt hatte, aber jenen zu Liebe auf der nahen Bank Platz nahm. Er öffnete, ward bedankt, erzählte, daß indes Herr Doctor Rissus, der Taubstummen-Lehrer, mit acht bis zehn Patienten eingetroffen, der Rath und die Mamsell jedoch zu seiner Verwunderung noch nicht heimgekehrt wären und er dieselben erwarten müsse. Die Nachricht tröstete Weislich's bekümmerte Beichttochter und erfreute gleichmäßig den Vertrauten; Barthel leuchtete ihnen jetzt mit der Hauslampe vor; es glitt oben, als sich das Paar am Scheidewege trennte, ein Thalerstück in seine Hand: und wenn Sie das Gartenplaisir lieben, sprach der Erkenntliche: so hängt der Schlüssel gleich am Eingange, zwischen dem Feigenbaum' und der Hundehütte.

[Die Fortsetzung folgt.]

A p o l o g i e unser's journalistischen Jahrhunderts.

Mit Unrecht zürnest Du, o Freund,
Der Menge, die von Almanachen und Journalen,
Von Magazinen, Blumenlesen und Annalen,
Mit jeder Messe mehr erscheint,
Und glaubst, sie bringe Deutschland Schande.
Denn machest Du nicht selbst, Herr Kritikus,
Auf Blumenmeng' und auf der Früchte Ueberfluß
Von größerm Fliegen- und Insekten-Schwarm den
Schluß?

Die siehst Du nicht im unfruchtbaren Lande.

Karl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

[Fortsetzung.]

Der Fleiß, welcher unverkennbar bei Hrn. Kunst waltet, wird ihm gewiß die rechte Bahn ebnen, und er wird sicher unsere Hoffnung, in ihm einen der besten tragischen Künstler einst zu sehen, mit der Zeit erfüllen. Dem. Auguste Schröder, welche zweimal als Melitta und dann noch als Beatrice aufgetreten ist, gibt als Anfängerin wenig Hoffnung, es möchte denn seyn, daß sich in der Folge mehr Talent bei ihr entwickelte. — Noch eine Anfängerin, Dem. Bachers vom Stettiner Theater, trat als Base in der „bösen Nachbarin“ auf; sie scheint für die Folge mehr zu versprechen als Dem. Schröder; bis jetzt leistet sie wenig.

Vor dem Auftreten der Mad. Schröder wurde noch ein neu in die Scene gesetztes Lustspiel, oder eigentlich Schauspiel (oder eigentlich wissen wir gar nicht, wie wir es nennen sollen) von Vogel: „Gleiches mit Gleichem,“ gegeben. Man hätte dieses wunderliche Stück, bei dem man nicht recht weiß, ob man lachen oder weinen soll, gern der Vergessenheit übergeben können, auch fand es wenig Theilnahme, obgleich es ziemlich gut dargestellt wurde. Vorzüglich gaben Herr Schmidt und Herr Schrader die beiden Dorfdeputirten; es ist nicht möglich, etwas Dreifenderes auf der Bühne zu sehen als diese der Natur abgelassene stupide Klugthueren, bei der die Ehrlichkeit an allen Ecken durchschimmert. — Auch d'Alayrac's trefflicher Rudolph von Crequi wurde einige Male wieder gegeben; außerdem eine Oper von Mehul: „Die Abenteuer eines Tages,“ welche uns schon von dem seligen Apollo-Theater her bekannt war. Die Musik gehört nicht zu den vorzüglichsten Arbeiten des talentvollen Mehul und konnte sich auch diesesmal nicht viele Freunde erwerben, obgleich sie, mit wenigen Ausnahmen, recht gut besetzt war. Die Herren Cornet (von Seebald), Klengel (von Bernau), Reithmeyer (Pachter Brandt) und Gloy (Anton) leisteten Vorzügliches.

Dem. Kainz, welche vor mehreren Jahren, während eines Winters bei uns verweilte und damals vielen Beifall fand, ist nun, aus Italien zurückkehrend, auch wieder bei uns eingelehrt. Man hat gefunden, daß sie an Kunstfertigkeit in dem Lande der Sankunst wenig gewonnen hat, dagegen fehlt ihrer Stimme jetzt jene Jugendfrische, welche sie damals so erfreulich machte, und als Darstellerin ist Dem. Kainz, die bei ihrer ersten Anwesenheit noch nicht lange die Bühne betreten hatte, auch nicht zu der Fertigkeit gelangt, die man von ihr erwarten durfte. Am besten eignet sich ihr Spiel und Gesang für die Rossinischen Opern und überhaupt für die Opera buffa, wie sie sich auch jetzt (wie früher) als Rosine im „Barbier von Sevilla“ des mehrsten Beifalls zu erfreuen hatte. — Zum Vortrage des deutschen Gesanges, der Compositionen Webers und Mozarts, fehlt ihr jene Tiefe der Empfindung und des Gemüthes, die dabei nicht gut entbehrt werden darf. Wir wollen auch glauben, daß nur die Nermlichkeit unseres Opera-Repertoires, das, außer dem Barbier von Sevilla, nur „Othello“ und „Tavered“ in sich faßt, sie vermögen konnte,

sich aus der Sphäre, in der sie vorzüglich heimisch ist, herauszuwagen. Sie trat auf als Rosine (2 mal), Desdemona, Agathe, Sextus, Donna Anna, Müllerin (bei uns aus einem Potpourri von verschiedenen Componisten bestehend), Vestalin, und Bertha im „Schnee.“

Es sind, bei Gelegenheit einer gänzlich verfehlten Darstellung des „Don Juan,“ (die Unannehmlichkeiten mit dem Publikum nach sich zog) endlich einige Stimmen über die Vernachlässigung der Opern auf unserer Bühne in der „Biene“ laut geworden, die unvorholten einige der nothwendigsten Rügen ausgesprochen haben; möge es nur nicht dabei sein Bewenden haben, sondern beim neuen Theater eine Radikalkur vorgenommen werden, die das ganze gebildete Publikum schneidlich wünscht. — Herr Bauer, vom Magdeburger Theater, und Herr Ballbach, von der Wiener Hofbühne, sind in einigen Rollen nicht ohne Beifall aufgetreten. Der Correggio des letztern verdient auch wirklich Anerkennung.

Herr Jacobi, vom Lübecker Theater, welchen wir auch in Altona mehrere Male, bei der Anwesenheit der Lübecker Gesellschaft daselbst, sahen und der nicht ohne Glück Wurm zu kopiren sucht, ist als Schneider Stracks (2 mal), Stadtrichter von Sardam und Pächter Grauschimmel aufgetreten.

Eine Dem. Scholz, vom Bremer Theater, welche als Margarethe (Hagestolzen), und Suschen (Bräutigam aus Mexico) austrat, war wirklich nicht die schlechteste von den uns vorgeführten Anfängerinnen. Aber fragen wir, warum werden uns so viele von den jüngsten Jüngern der deutschen Bühnen vorgeführt, haben wir denn nicht genug Schauspielerinnen dieser Gattung selbst? oder sind's wohl gar (das verhüte der Himmel!) Proberollen zum neuen Theater? — Jetzt aber ist Mad. Birch-Pfeiffer aus München angekommen und gibt keine Proberollen, sondern recht gediegene Gastdarstellungen, über welche unser nächster Bericht reden wird.

Das am 30. August zuerst gegebene Lustspiel: „Flatterstirn und Liebe,“ nach dem *mari à bonnes fortunes*, von Kurländer, gehört zu den besten Charaktergemälden unserer leichtfertigen Nachbarn jenseit des Rheines, und gewährt eine sehr gute Unterhaltung, wenn auch kein Salomo dazu gehört, um die Fäden der Intrigue zu entwirren. Herr und Mad. Lebrun (Victor und Sophie), Herr Ad. Herzfeld (Adolph), Mad. Mevius (Pauline von Fransdorf), und Mad. Marschall (Baronin Derville) ließen dem artigen Stücke sein Recht angedeihen und bewährten aufs neue den Ruhm der Lustspiel-Darstellung unserer Bühne. — Nicht mindern Beifall erzielte das Nachspiel: „Der Unbekannte im Gasthose,“ nach dem Französischen von Th. Hell. Eine unterhaltende Anekdote aus dem Leben des guten Kaisers Joseph des Zweiten hat den Stoff dazu geliefert. Herr Gloy (Stadtrichter) und Hr. Jacobi (Unbekannter) leisteten Vorzügliches.

Es ist uns wirklich leid, daß wir uns diesmal haben auf die Theaternachrichten beschränken müssen; es hat sich aber so wenig Bemerkenswerthes in unserer Stadt zugetragen, daß wir in der That nichts zu melden wissen.

(Der Beschluß folgt.)